

Schülervorträge als Ausgangspunkt mündlicher Kompetenzentwicklung

Fachvorträge als Längs- und Querschnittaufgabe von Schule

Wenn es um Präsentationen geht, stehen meist der Redner und seine Rede im Vordergrund. Was aber ist mit den Zuhörern? Wie lassen sich ihre Kompetenzen nicht nur in ihrer Zuhörerrolle, sondern auch als künftige Redner gezielt entwickeln? Das Beispiel einer Gesamtschule zeigt, wie die Präsentationskompetenz bei Rednern wie Zuhörern in gleicher Weise systematisch entwickelt werden kann.

LUDGER BRÜNING

Schülerinnen und Schüler sind im Laufe ihrer Schulzeit immer wieder mit Situationen konfrontiert, in denen sie Arbeitsergebnisse in unterschiedlich langen Vorträgen vorstellen. Die Vortragsleistungen, aber auch die Lernleistungen der Zuhörer stehen dabei in einem engen Wechselverhältnis, erfüllen aber nicht immer die damit verbundenen Erwartungen. Schulen, die Verantwortung für das erfolgreiche Lernen stärker in die Hand ihrer Schüler geben möchten, müssen daher die folgenden Fragen beantworten:

Welche Kompetenzen benötigen die Vortragenden, damit die Zuhörer durch den Vortrag wirksam lernen? Welche Kompetenzen benötigen die Zuhörer? Welche Lerngelegenheiten müssen Lehrerinnen und Lehrer anbieten, damit die Schülerinnen und Schüler die notwendigen Kompetenzen entwickeln können? Gleichzeitig stellt sich für eine Schule die Frage, wie der notwendige Kompetenzerwerb innerschulisch gesichert und weiter entwickelt werden kann. An der Gesamtschule Haspe in Hagen (NRW) werden rund 1 250

Schülerinnen und Schüler von etwas mehr als 100 Lehrpersonen unterrichtet. Die Erfahrungen, die an dieser Schule seit etwa 20 Jahren mit der systematischen Vermittlung von Vortragskompetenzen gemacht wurden, bilden den Hintergrund der folgenden Ausführungen.

Kompetenzorientierung

Mit der Orientierung an Bildungsstandards und Kompetenzen rücken auch die mündlichen Kompetenzen stärker in das Bewusstsein der Unterrichtenden. So finden sich zum Beispiel in den Kernlehrplänen NRW Deutsch für jede Alterstufe mündliche Kompetenzen, die es im Unterricht zu vermitteln gilt. Dabei bekommt die Vortragskompetenz eine recht herausgehobene Stellung, wenn es zum Beispiel bereits für die 5. und 6. Jahrgangsstufe heißt, dass die Schüler »zu einem begrenzten Sachthema stichwortgestützt Ergebnisse« vorstellen und »hierbei in einfacher Weise Medien« einsetzen sollen (KLP 2004, S. 24). Ausgehend von diesen grundlegenden Kompetenzerwartungen wird von der Schule verlangt, dass sie die ih-

nen anvertrauten Schüler sukzessive befähigt, komplexere Präsentationen zu bewältigen.

Mit ihrer Einführung bieten Fachvorträge jedoch die Gelegenheit, ein ganzes Bündel zentraler Kompetenzen anzubahnen: Der Vortragende muss die Kompetenzen besitzen, aus altersangemessenen Quellen Informationen zu entnehmen, diese zu bewerten und neu zu organisieren. Er muss diese Informationen mit Hilfe geeigneter Medien darstellen und sie verständlich vorstellen können. Gleichzeitig benötigen die Zuhörer, die in den einschlägigen Veröffentlichungen wie in der Unterrichtspraxis bislang leicht aus dem Blick geraten, Kompetenzen des Zuhörens und Verarbeitens, um aus Vorträgen zu lernen. Ferner bieten sich gerade Vorträge dafür an, die Evaluationskompetenz der Lernenden zu fördern.

Vortragskompetenzen entwickeln

Schülerinnen und Schüler, die am Ende ihrer Schullaufbahn in der Sekundarstufe I angemessene Fachvorträge halten können, werden im Unterricht an unserer Schule rund sechs Kompetenzbereiche mehrmals und

aufeinander aufbauend durchlaufen haben (vgl. Brüning 2011):

- **Sprachliche Gestaltung:** Schüler werden angeleitet, verständlich und frei zu sprechen. Dazu üben sie zum Beispiel den Vortrag mit Hilfe von Stichworten, das langsame und deutliche Sprechen oder den angemessenen Einsatz von Pausen.
- **Aufbau des Referates:** Jeder Unterricht soll vermitteln, dass ein guter Vortrag systematisch aufgebaut ist, dass durch Leitfragen ein Spannungsbogen erzeugt werden kann, dass die Gliederungspunkte eines Vortrags sprachlich deutlich gemacht werden müssen oder dass am Ende die Ergebnisse gebündelt werden sollten.
- **Körpersprache:** Die Schüler sollen im Verlauf ihrer Schullaufbahn lernen, die Körpersprache bewusst einzusetzen. Sie sollten zum Beispiel mit Gesten ihre Aussagen unterstreichen können, wissen, wie die Körperhaltung die Wirkung des Vortrags beeinflusst oder wie sie sich vor der Zuhörerschaft im Raum bewegen sollten.
- **Kontakt mit den Zuhörern:** Vorträge leben davon, dass die Zuhörer sich angesprochen fühlen, dass sie bereit sind, zuzuhören und dem Vortrag zu folgen. Die Rhetorik kennt eine Vielzahl von Möglichkeiten, die Aufmerksamkeit zu steigern. Echte oder rhetorische Fragen einzusetzen sind nur zwei der bekannteren Möglichkeiten.
- **Medieneinsatz:** Einzelne kompetente Redner mögen ihre Zuhörerschaft nur Kraft ihres Wortes zu fesseln wissen. Fachvorträge jedoch sind in der Regel auf Visualisierungen angewiesen, die bestimmte Zusammenhänge veranschaulichen. Der kompetente Einsatz von Medien und Visualisierungen muss daher in der Schule vermittelt werden.
- **Sachliche Angemessenheit:** Zur Vortragskompetenz gehört auch zu wissen, welche Inhalte für das Zielpublikum in welcher Weise und Komplexität angemessen sind. Die Schüler müssen Wichtiges von Unwichtigem im Vorfeld trennen können, dürfen nicht von Thema abkommen und müssen auch Fragen zum Thema beantworten oder die dargestellten Zusammenhänge mit eigenen Worten erläutern können.

Kompetenzen des Zuhörens schulen

Der Rostocker Sprachdidaktiker *Wenke Mückel* (2010, S. 4 ff.) weist zu Recht darauf hin, dass auch die Kompetenz des Zuhörens geschult werden muss und bislang zu wenig beachtet wird. Dabei geht es darum, dass die Zuhörer sich als aktive Teilnehmer des Vortrags verstehen. Ähnlich wie im Unterricht muss auch im Schülervortrag eine Aktivierung der Zuhörer gewährleistet werden, denn wenn sie nicht motiviert und mental aktiviert sind, dann wird der Vortrag an ihnen vorbeiziehen. Hierzu bieten sich unterschiedliche Strategien an.

- **Vorwissen aktivieren:** Bereits vor dem eigentlichen Vortrag werden die Zuhörer aufgefordert, ihr Vorwissen zu aktivieren. Vielleicht stellt der Vortragende Schüler zunächst nur den Titel oder das Thema des Vortrags – an der Tafel oder mit Hilfe einer Folie – vor. Anschließend fordert er jeden Schüler auf, zu notieren, was er bei diesem Titel vom Vortrag erwartet, welche Fragen ihm dazu einfallen oder was jeder Schüler bereits einmal dazu gehört hat oder glaubt sicher zu wissen. Und soll die Aktivierung noch intensiviert werden, können die Schüler ihre Gedanken in Partner- oder Gruppenarbeit kurz austauschen, bevor der Vortrag beginnt.
- **Rückblick:** Wenn das Vorwissen aktiviert wurde, können die Schüler am Ende aufgefordert werden, in Einzelarbeit zu bedenken, in welchem Verhältnis ihr Vorwissen zu den Inhalten des Vortrags steht. *Was wurde bestätigt? Was war mir neu? Was hatte ich anders in Erinnerung?* Gezielte Verarbeitungs- oder Anwendungsaufgaben können hier ebenfalls sehr hilfreich sein.
- **Den Vortrag unterbrechen:** Längere Vorträge können durch eine Verarbeitungsphase unterbrochen werden. In dieser Phase werden die Zuhörer aufgefordert zu überlegen, was sie bislang gehört haben, was für sie die zentralen Informationen waren oder wo bereits Fragen aufgetaucht sind. Die persönlichen Antworten werden dann mit dem Tischnachbarn oder bei entsprechender Sitzordnung auch in

Kleingruppen vorgestellt. Der Austausch über die bisherigen Inhalte führt so automatisch zu einer mentalen Durchdringung des bisherigen Vortrags. Und so wird vermieden, dass die Aufmerksamkeit der Zuhörer verloren geht.

- **Reflexion der Zuhörerrolle:** Neben diesen Handlungsstrategien, die die Hörer zu aktiven Teilnehmern machen, ist die Reflexion der Zuhörerrolle von Bedeutung. Sie macht den Schülern bewusst, dass sie mitverantwortlich dafür sind, aus einem Vortrag zu lernen. Daher sollten im Unterricht Reflexionsphasen angeleitet werden, in denen die Lernenden zum Beispiel die folgenden Fragen beantworten: *Was kann ich tun, damit ich den Vortrag verfolgen kann? Welche Dinge lenken meine Aufmerksamkeit ab? Welche Methoden kenne ich, damit ich möglichst viele Dinge behalte? Wie gehe ich damit um, wenn ich etwas nicht verstehe? Wann melde ich mich im Anschluss an einen Vortrag zu Wort?* In der Regel finden die Schüler hier vielfältige Antworten. Dabei tauschen sie sich auch über ihre Strategien aus, den persönlichen Ertrag aus Vorträgen zu steigern. Den Abschluss bildet dann die Vorsatzbildung: *Überlegt, was ihr beim kommenden Vortrag erproben werdet, um am Ende noch mehr zu behalten!*

Fachvorträge bieten die Gelegenheit, ein ganzes Bündel zentraler Kompetenzen anzubahnen.

Diese Strategien der mentalen Aktivierung und der Reflexion machen für die Schüler deutlich, dass Vorträge eine aktive Verarbeitung durch die Zuhörer verlangen. Denn sie müssen die vorgestellten Inhalte in ihre vorhandenen Wissensstrukturen integrieren.

Evaluationskompetenzen fördern

Gerade im Bereich der mündlichen Kommunikation können die Schüler das wechselseitige Evaluieren von Leistungen einüben. Wird zum Beispiel eine geschlossene Unterrichtsreihe zum Vortragen durchgeführt, können die Schüler schon

Der Schüler/Die Schülerin _____ der Klasse _____ hat am _____
 im Fach _____ ein Referat gehalten mit dem Thema: _____

	 mangelhaft	 befriedigend	 gut/ sehr gut	Anmerkungen/Ergänzungen
1. Ist der Vortrag gut aufgebaut?				
Das Referat hat drei Teile: Einleitung, Hauptteil, Schluss.				
Der Schüler/Die Schülerin nennt zu Beginn das Thema.				
Am Ende werden die wichtigen Dinge zusammengefasst.				
Die Gliederung des Vortrags wird an die Tafel, auf einen Bogen oder auf Folie geschrieben.				
2. Kann der Vortragende den Kontakt mit Zuhörer(inne)n herstellen?				
Der Schüler/Die Schülerin begrüßt deutlich die Zuhörer.				
Der Schüler/Die Schülerin hat häufigen Blickkontakt mit den Zuhörern. Er/Sie schaut nur manchmal auf die eigenen Notizen.				
Am Schluss fordert der Vortragende die Zuhörer auf, den Vortrag zu verarbeiten (denken – austauschen – vorstellen). Dazu kann er/sie z. B. eine Frage stellen oder einen Auftrag erteilen.				
3. Tritt der Vortragende gut auf?				
Der Schüler/Die Schülerin hat einen freundlichen Gesichtsausdruck.				
Der Schüler/Die Schülerin ist ruhig und gelassen.				
Die Körperhaltung ist aufrecht und offen.				
Die Kleidung ist angemessen (keine Jacken, Schals oder Mützen, die Augen sind nicht durch die Haare verdeckt).				
4. Können die Zuhörer den Vortrag gut verstehen?				
Der Schüler/Die Schülerin spricht laut, langsam und deutlich.				
Der Vortrag wird frei und flüssig gehalten. D. h. der Schüler/die Schülerin kann mit Stichworten vortragen.				
Der Vortrag ist durch kurze Sprechpausen gekennzeichnet.				
Die Wortwahl ist frei von Umgangssprache.				
Fremdwörter werden nur selten verwendet und dann erklärt.				
5. Wird der Vortrag durch Visualisierung wirkungsvoller?				
Der mündliche Vortrag wird durch passende Visualisierungen (Karten, Bilder oder Grafiken) unterstützt.				
Die eingesetzten Visualisierungen sind für alle gut zu erkennen oder zu lesen.				
Die Zuschauer bekommen Zeit, die Visualisierungen zu betrachten.				
6. Sind die Inhalte des Vortrags richtig?				
Werden die Inhalte richtig vorgestellt?				
Wie ist der Schwierigkeitsgrad des Themas? (hoch – niedrig – mittel?)				
Kann der Vortragende die Fragen der Zuhörer beantworten?				
Bei Partner- oder Gruppenvorträgen ist zu fragen:				
Sind die Redeanteile etwa gleich verteilt?				
Tragen alle gleichermaßen gut vor?				
Können alle Vortragenden das Thema gleich gut erklären?				

Der Vortrag wird mit der folgenden Note beurteilt: _____
 Ort, den _____ (Datum) _____ (Unterschrift Fachlehrer(in))

Abb. 1: Bewertungsraster für mündliche Vorträge (Jg. 6)

ab der 5. Jahrgangsstufe zu Beginn der Unterrichtsreihe zielsicher Kriterien für einen gelungenen Vortrag formulieren (vg. Brüning 2003, 32 ff.). Die zu Beurteilungsbereichen zusammengefassten Kriterien werden dazu vielleicht auf ein Plakat übertragen, im Verlauf der Unterrichtsreihe noch durch weitere Aspekte ergänzt und gegen Ende in ein gemeinsames Beurteilungsraster übertragen (vgl. Abb. 1). Die von den Schülern entwickelten Ansprüche an einen gelungenen Fachvortrag strukturieren auf der einen Seite bereits die Unterrichtsreihe. Auf der anderen Seite bilden sie den Hintergrund der gegenseitigen Beratung in Übungsphasen und Bewertung in Prüfungssituationen.

Die im Unterricht eingeführten Teilkompetenzen werden in Kleingruppen eingeübt und erprobt. Die jeweils zuhörenden Gruppenmitglieder geben unter Bezug auf die vereinbarten Bewertungskriterien ein Feedback. Im Verlauf des Unterrichtsvorhabens werden so sukzessive die Teilkompetenzen, aber eben immer auch ihre Evaluation eingeübt. Für die Schüler wird erkennbar, ob sie die selbst formulierten Standards realisieren können beziehungsweise welche Anstrengungen noch notwendig sind.

Wenn die Unterrichtsreihe durch benotete Fachvorträge ihren Abschluss finden soll, dann können die Schüler ihre erworbene Expertise auch im Notenfindungsprozess einbringen. Dazu findet die Bewertung direkt im Anschluss an den Vortrag statt. Jeweils eine Kleingruppe ist dabei für einen Bereich, zum Beispiel die Körpersprache oder den Medieneinsatz, verantwortlich. Nach dem Vortrag beurteilt jede Gruppe vor dem Hintergrund der Kriterien die Kompetenzen und schlägt dann eine Note vor. In einer abschließenden Diskussion wird der Vortrag als »Ganzheit« besprochen und aus den Einzelbeurteilungen wird eine Gesamtbewertung entwickelt.

Die Erfahrungen sind in der Regel sehr positiv, die Schüler fühlen sich ernst genommen und bringen sich motiviert in den Unterricht ein. Gleichzeitig ist der Kompetenzfortschritt sowohl im Bereich der Vortrags- als auch hinsichtlich der Evaluationskompetenz eindrucksvoll.

Dadurch, dass die Maßstäbe selber formuliert und konkretisiert werden und dass sie eigenständig angelegt und für die Notenfindung bedeutsam sind, bekommt der Unterricht für die Schüler eine hohe Bedeutung.

Das Bewertungsraster kann im Verlauf der weiteren Schullaufbahn die Grundlage für die Evaluation mündlicher Vorträge in allen Fächern bilden. Dazu liegt es in den Lehrerzimmern aus und kann von den Kolleginnen, aber auch von den Schülern immer wieder eingesehen werden.

Sicherung der Kompetenzentwicklung in der Schulgemeinschaft

An einer Schule fachübergreifende Kompetenzen dauerhaft im Blick zu behalten, stellt gerade für große Schulen eine Herausforderung dar. Denn die oben skizzierten Kompetenzen entwickeln sich nur dann in der Breite der Schülerschaft, wenn sie systematisch und kontinuierlich in den Blick genommen werden. Dazu ist neben der curricularen eine programmatische Verankerung in der Schule sehr hilfreich. Daher führt die Gesamtschule Haspe in der Jahrgangsstufe 8 und 11 jeweils ein für alle Schüler verbindliches Vortragsprojekt durch. Diese beiden Vortragsprojekte stellen eine Klammer dar, in denen die bisher erworbenen Vortragskompetenzen gebündelt, aber auch für die Schulöffentlichkeit sichtbar werden. Gleichzeitig machen die Projekte sowohl den Schülern und Lehrpersonen, aber auch den Eltern augenfällig, dass der mündlichen Vortragskompetenz in der Schule ein hoher Stellenwert beigemessen wird.

Die Durchführung der Vortragsprojekte erfolgt in den Jahrgangsstufen zeitgleich in allen Klassen beziehungsweise Kursen. Auch wenn die eigentlichen Kompetenzen der Deutschunterricht in einer gesonderten Unterrichtsreihe anbahnt beziehungsweise die vorhandene Teilkompetenzen dort noch einmal gebündelt und vertieft werden, sind doch alle Fächer eingebunden (Abb. 2). Denn die Fachvorträge selber werden in allen Fächern gehalten. Dazu sucht sich jeder Schüler eine betreuende Lehrperson, die maximal fünf Schüler bei der Vorbereitung begleitet. In einem

bestimmten Zeitkorridor werden die Vorträge gehalten, nach dieser Phase stellen die Schüler mit den überzeugendsten Leistungen ihren Vortrag noch einmal in einem Wettbewerb vor.

Die abschließende Ausrichtung des Wettbewerbs stellt in den beiden Jahrgangsstufen – gerade im Erleben der Schüler – einen Höhepunkt dar. Für alle beteiligten Schüler werden hier die möglichen Leistungen und die Variationsbreite von Fachvorträgen noch einmal deutlich. Es ist unmittelbar einsichtig, dass selbst der Wettbewerb schon wieder lernwirksam ist. Die programmatische Einbindung in Verbindung mit dem öffentlichen Charakter stellt aber auch für alle Unterrichtenden eine hohe Verbindlichkeit her und stärkt so den überfachlichen Kompetenzerwerb in der Breite der Schülerschaft.

Gelingsbedingungen

Damit diese Projekte in jedem Jahr gelingen, ist nicht allein die programmatische Festschreibung ausreichend. Erst wenn solche Jahrgangsjahre durch Begleitmaßnahmen oder -bedingungen flankiert werden, werden sie wirksam und bleiben innerhalb der Schulgemeinde lebendig.

Die Zuhörer geraten in den einschlägigen Veröffentlichungen wie in der Unterrichtspraxis leicht aus dem Blick.

- **Jährliche Kurzfortbildungen:** In jedem Jahr findet eine Kurzfortbildung für alle Kollegen im 8. und 11. Jahrgang statt. Die Erfahrung hat gezeigt, dass in einer Schule mit vielen Kolleginnen und Kollegen und mit sich ständig erneuernder Lehrerschaft die Organisation und der Ablauf, die Notenfindung, die Rolle der Fachlehrer und auch die angestrebten Kompetenzen immer wieder in Erinnerung zu rufen sind.
- **Kooperationsstrukturen:** Die an der Gesamtschule Haspe vorhandenen Jahrgangsteams erleichtern die Organisation solcher Projekte. Damit das Gelingen nicht von einzelnen Personen abhängig ist, benötigt die Schule mehrere Menschen, die das Projekt begleiten und dafür sorgen, dass in den Jahrgangsteams

	Deutschunterricht	Fachunterricht
November	Vorbereitungen und Absprachen im Fachteam Deutsch des Jahrgangs. Vorstellen des Projektes »Fachvortrag«.	Fachlehrer suchen geeignete Textvorlagen beziehungsweise Quellen für Fachvorträge.
Dezember	Methodische Hinführung zum Fachvortrag in einer gesonderten Unterrichtsreihe »Vortragen und Reden lernen«.	Die Schüler sprechen die Fachlehrer an, stimmen Themen ab und erhalten gegebenenfalls Material. Rückmeldung an Klassen- beziehungsweise Beratungslehrer.
Januar	Einüben und Erproben von mündlichen Vorträgen.	Begleitung bei der Einarbeitung/Möglichkeit zu Rückfragen.
Februar/März		Alle Fachvorträge werden bis zu den Osterferien gehalten.
April	Die Deutschlehrer erhalten die Noten direkt nach den Osterferien.	
April	Wettbewerb der besten Vorträge aus dem Jahrgang während einer Jahrgangsstufenversammlung; Jury aus Lehrern, Schülern und Eltern mit Bewertungsraster.	

Abb. 2: Zeitplan zum Fachvortrag

die Verantwortlichkeiten geklärt werden. Im schulischen Intranet eingestellte Unterrichtsmaterialien, Projektskizzen, Terminpläne und Checklisten erleichtern das einheitliche Vorgehen.

- **Projektsteuerung:** Im dichten Schulalltag kann niemand immer alle Termine, Fristen und Abläufe in Erinnerung behalten. Daher ist eine präzise Projektsteuerung notwendig. Dazu bestimmt jedes Jahrgangsteam für das Projekt einen

Es ist für eine große Schule eine Herausforderung, fachübergreifende Kompetenzen dauerhaft im Blick zu behalten.

Verantwortlichen, der innerhalb des Teams und in Abstimmung mit dem Deutschunterricht an die verschiedenen Aufgaben und Fristen erinnert.

- **Auswertung und Weiterentwicklung:** Curriculare und programmatische Festschreibungen verlieren nicht selten ihre Wirksamkeit, wenn sie nicht immer wieder in den Fokus der Schulentwicklung gerückt werden. Daher werten die beteiligten Jahrgangsteams und die Fachkonferenz Deutsch das abgeschlossene Projekt in jedem Jahr aus und formulieren Empfehlungen für die

kommende Durchführung. So entstehen immer wieder inhaltliche oder organisatorische Anpassungen, gleichzeitig bleibt das Projekt lebendig.

Perspektiven

Bereits die Schüler der 5. und 6. Jahrgangsstufe können bei entsprechender Vorbereitung vor der Klasse altersangemessene Vorträge halten. Daher ist es überlegenswert, das Jahrgangprojekt bereits in die unteren Jahrgangsstufen zu übertragen.

An der Gesamtschule Haspe wird in Jahrgang 11 auch die Meinungsrede eingeübt. Die Erfahrungen mit der flächendeckenden Umsetzung, vor allem in den anderen Fächern sind aber noch uneinheitlich. Hier bietet sich ein Erfahrungsfeld, das es noch zu erkunden gilt.

Die Jahrgangprojekte bereichern die Schulkultur und machen die Lernabsichten in der Schulgemeinde sichtbar. Der Erwerb mündlicher Vortragskompetenz gelingt aber nicht allein durch isolierte Unterrichtsreihen oder Projekte. Vielmehr sind kleine Vorträge immer wieder funktio-

nal im Unterricht zu integrieren. Dies gelingt besser, wenn der Unterrichtende mündliche Kurzvorträge bei seiner Unterrichtsplanung bedenkt und einplant. Unterrichtsentwicklung, die die verstärkte Schüleraktivierung zum Ziel hat, ist hier wirksam (vgl. Brüning/Saum 2009).

Literatur

- Brüning, L. (2003): Schüler entwickeln Standards für Fachvorträge selbst. In: Deutschunterricht H. 5/2003, S. 32–36
- Brüning, L. (2011): Vortragen, Präsentieren, Referieren (Reihe: Methodentraining). Donauwörth, 3. Aufl.
- Brüning, L./Saum, T. (2009): Erfolgreich unterrichten durch Kooperatives Lernen Bd. 1. Essen, 5. Aufl.
- KLP (2004): Ministerium für Schule, Jugend und Kinder des Landes Nordrhein-Westfalen (Hg): Deutsch – Kernlehrplan für die Gesamtschule – Sekundarstufe I in Nordrhein-Westfalen. Düsseldorf
- Mückel, W. (2010): Vom Hörer zum Sprecher – Vorträge andersherum denken. In: Deutschunterricht H. 4/2010, S. 4–8

Ludger Brüning, Jg. 1967, ist Lehrer für Deutsch, Geschichte und Sozialwissenschaften an der Gesamtschule Haspe in Hagen (NRW) und Fachmoderator der Bezirksregierung Arnsberg.
Adresse: Geschwister-Scholl-Str. 58, 58300 Wetter
E-Mail: brueningludger@web.de